

Document Citation

Title	Axel von Auersperg
Author(s)	
Source	<i>Publisher name not available</i>
Date	
Type	book excerpt
Language	German
Pagination	208, 211-213
No. of Pages	4
Subjects	
Film Subjects	Axel von Auersperg, von Praunheim, Rosa, 1973

Axel von Auersperg

Produktionskosten DM 170 000,—

Produktionsleitung: Regina Ziegler

Buch und Regie: Rosa von Praunheim (Buch nach Villiers de l'Isle Adam 1890 posth. veröffentl. Roman)

Darsteller: Vincent Kluwe, Gundula von Woyna, Evelyn Künneke, Peggy von Schnottgenberg

Format: 35 mm, Farbe Eastman Colour

Erstaufführung: ZDF 1974, um 30 min. zensiert

Inhalt:

Das Stück spielt im Mittelalter. Sara, Prinzessin de Maupers, lebt unter Zwang in einem Kloster. Eine Äbtissin und ein Archediakon sind besorgt um ihr Seelenheil, da sie oft im Studium verwirrender Geheimschriften vorgefunden wird. Man zwingt sie, am Weihnachtstage als Braut Gottes dem Herrn das Ja-Wort zu geben. Ihren ganzen Besitz, Täler, Felder, Wiesen und Schlösser vermacht sie der Kirche.

Bei einer weihevollen Zeremonie, die den ganzen katholischen Kitsch zeigt, wird sie gefragt: »Nimmst du das Licht, die Hoffnung und das Leben an?« Sara, die in einem Brautkleid auf den Stufen des Altares liegt, erhebt sich langsam und antwortet mit »Nein«. Die Äbtissin und die Nonnen fliehen kreischend. Der Archediakon öffnet eine Grabplatte und bedeutet ihr, für immer in ein finsternes Gewölbe hinabzusteigen. Sara aber ergreift ein doppelschneidiges Beil, zerschlägt ein Kirchenfenster und entflieht in den verschneiten Winterwald.

Auf einer einsamen Burg im Schwarzwald lebt Graf Axel von Auersperg mit drei alten Veteranen mit langen weißen Bärten und einem gewissen Meister Janus, der sich den okkulten Geheimwissenschaften verschrieben hat.

Ein Onkel des Grafen hat sich angesagt und ist auf der Suche nach einem verborgenen Schatz, der irgendwo in den Tiefen der Burg versteckt sein soll. Axel erfährt davon und

tötet den Gast. Dieses Erlebnis führt ihn zu dem Entschluß, die Burg zu verlassen. Er verabschiedet sich in der Familiengruft von seinen Ahnen, um ein neues Leben zu beginnen. Hier trifft er auf die verschleierte Sara, die einen Dolch in die Stirn eines Totenkopfes stößt und so das Rätsel des verborgenen Schatzes zu lösen vermag. Die Decken des Gewölbes öffnen sich und alle Schätze dieser Welt fallen auf die beiden jungen Menschen hernieder. Bei beiden erwacht sofort eine schicksalshafte, leidenschaftliche Liebe. Überglücklich malt Sara ihrem Axel alle weltlichen Möglichkeiten aus, die Reichtum, Jugend und Glück zu bieten vermögen, aber Axel lehnt ab. Er kann sich nicht vorstellen, daß das momentane Glück jemals übertroufen werden kann. Im Gegenteil. Er sieht Enttäuschung, Alter und Krankheit voraus. Um dem vorzubeugen, schlägt er Sara vor, mit ihm gemeinsam den Liebestod zu sterben.



Evelyn Künneke als Archediakon.
Foto Binder

Axel von Auersperg, mein zweiter abendfüllender Spielfilm in 35 mm.

Dieses Kitschdrama der Jahrhundertwende von Villiers de l'Isle Adam, einem vergessenen französischen Autor der Dekadence, fand ich zufällig in der Kitschbibliothek eines Freundes.

Die letzten Seiten fehlten und da es nirgendwo in Deutschland ein weiteres Exemplar zu geben schien, blieb ich mir lange über den sentimentalischen Ausgang des Dramas im Unklaren. Mich reizte die übertriebene blumige Sprache, der ungeheure Schwulst, den ich in meinem Innersten nur zu ernst nahm. Ich konnte mich mit dieser kindlich naiven Geschichte identifizieren und mich reizte die Ideologie von Mystik, Kirche und Liebestod. Mich reizte die Sprache, Vorläufer von Cocteau und Genet, wo jedes Wort zur Zauberformel wurde. Alles war schön und in seiner Übertreibung Parodie.

Ich mietete eine alte Fabrik in Berlin, wo ich mir von einem professionellen Bühnenbildner mit wenig Mitteln wunderbare Innenräume bauen ließ. Einen silbernen Kirchenraum, Rittersaal, Gruft und einen Saal voll glitzernder Schätze, wozu ich alle Dekorationsartikelgeschäfte in Berlin leerkaufte. Das kleine Fernsehspiel des ZDF gab 170 000,— DM. Ich verzichtete auf alle Gagen, um die Kinorechte zu behalten.

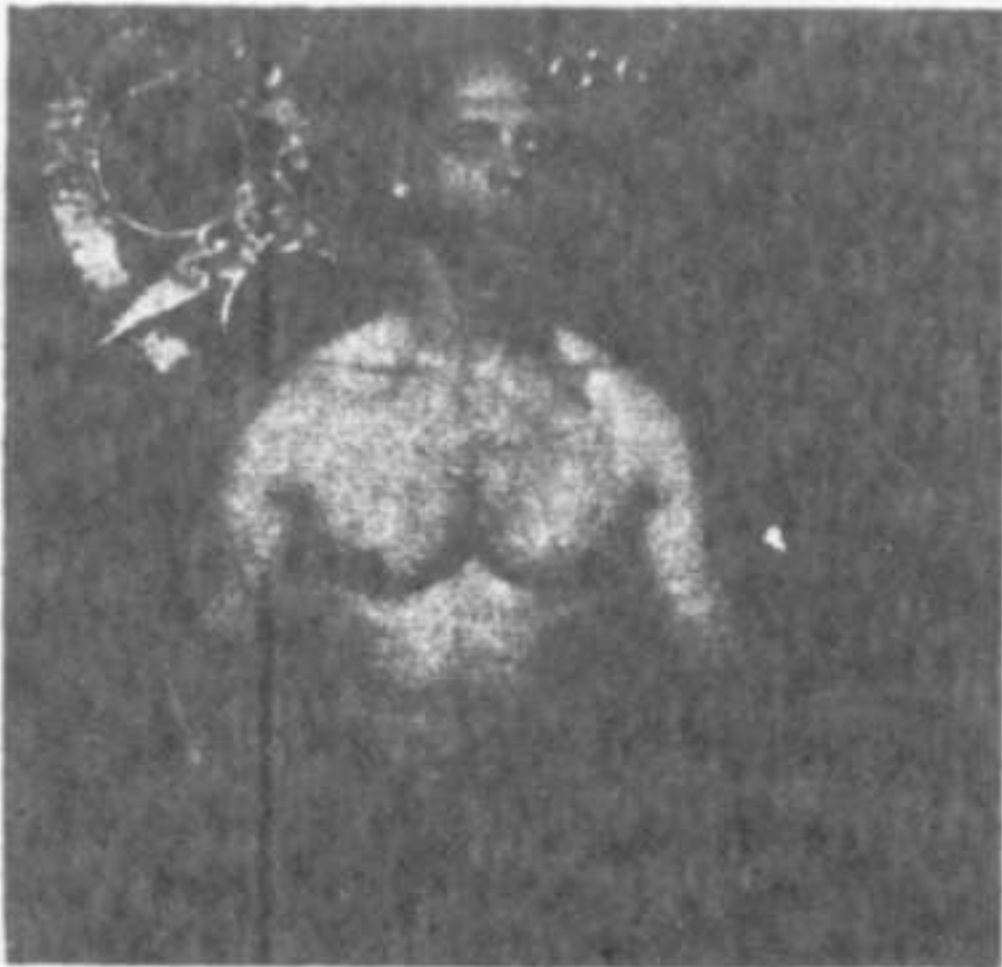
Gedreht wurde stumm im Playbackverfahren, das heißt, wir nahmen zuerst den Ton auf, um dann nach dem Tonband die Laienschauspieler konzentrierter spielen zu lassen. Wir drehten im Hochsommer, die Temperaturen im Studio bis 60 Grad.

Evelyn Künneke feierte hier ihr Comeback in der ungewöhnlichen Rolle eines Bischofs. Sie hatte ihre ganze Rolle zu singen (ohne Musik). Die Ansprache an Sara in wiegendem Bluesrhythmus. Die Äbtissin war ein Mann, mit Künstlernamen Peggy von Schnottgenberg. Ich traf ihn in der »Homosexuellen Aktion« West-Berlins, der ich zwei Stockwerke tiefer einen Raum untervermie-

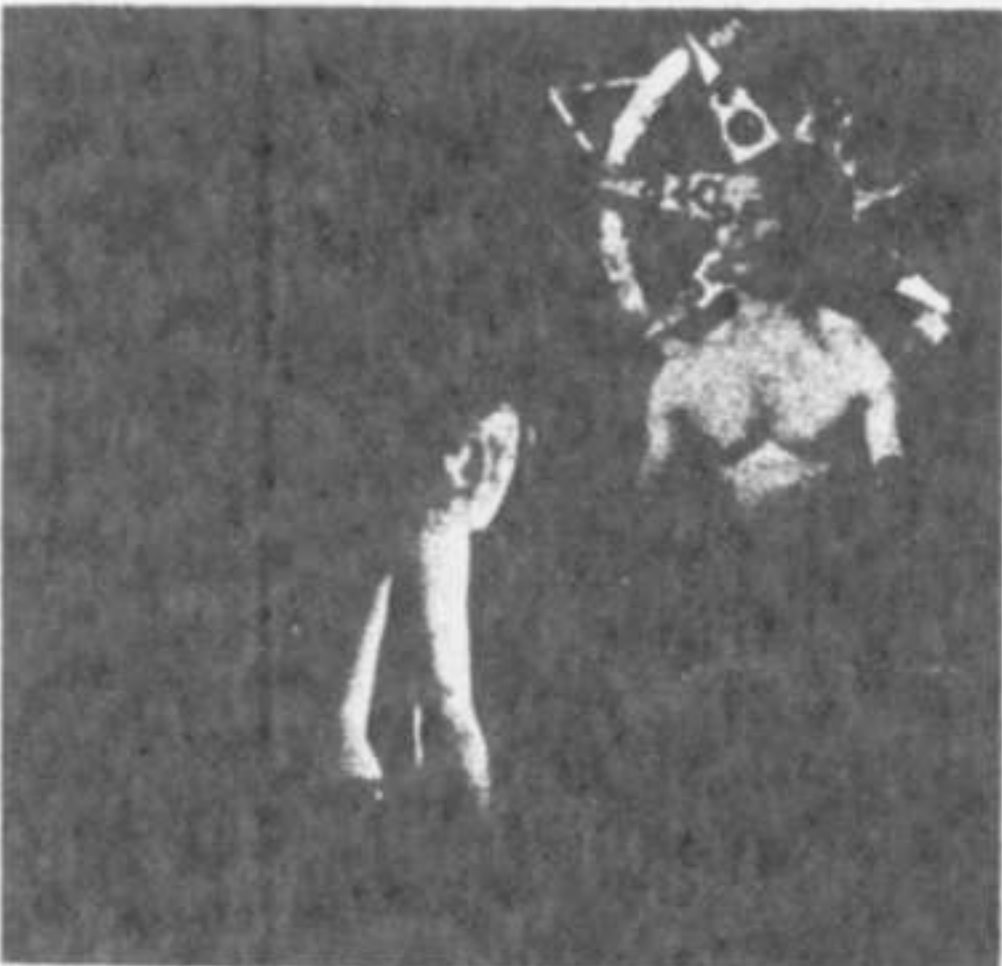
tet hatte. Peggy war unheimlich toll. Im bürgerlichen Leben war er Volksschullehrer und unterrichtete mit zehn älteren, frustrierten Damen an einer kleinen Schule am Rande der Stadt. Wir wurden bald die besten Freunde. Mit ihm und Evelyn wurde die Arbeitsatmosphäre extrem sexualisiert. Zwischen religiösen Formeln und Gebeten redete man von Natursekt und historischer Doppelmassage, der sich Evelyn und Peggy auf Grund einer Anzeige in der BZ in ihren Kostümen stellen wollten. Evelyn, hier noch gutgelaunt und ausgeglichen, nach 10 Jahren erloschenen Ruhms mit neuer Hoffnung belebt, erzählte von ihren 5463 Liebhabern, abgebissenen Brustwarzen und ihrer Zeit als Bomberpilotin in der NS-Zeit.

Leider übertrug sich die gute Laune nicht auf meine anderen Hauptdarsteller. Sara nahm alles tierisch ernst und war fantasielos. Wir mochten uns nicht und Axel, ein ungewöhnlich hübscher Rocker aus Kreuzberg, war undiszipliniert und kindisch. Er fraß alles Schokoladengeld auf, das zur Dekoration gehörte und verschmierte sein Make-up. Für ihn war es schließlich nur ein Geldjob. Mich langweilte bald die Arbeit. Die junge, hübsche Produzentin Regina Ziegler, deren erster Film dies außerhalb ihrer SFB-Tätigkeit war, war rührend bemüht, den Film zum guten Ende zu bringen. Ich litt unter der Professionalität der Arbeit, unter dem großen Team, unter der Präzision und Langsamkeit, die ich irgendwo lernen wollte (ich hatte fantastische Lichtleute), aber im Grunde meines Herzens ablehnte, da ich sie unspontan und zu steril fand.

Ich floh oft aus dem Studio in eine kleine Toilette an der Potsdamerstraße, um kurz jemand zum Ficken zu finden, um mich von der lähmenden und zu ernsten Arbeitsatmosphäre zu erholen. Der Film wurde zum Skandal wie viele meiner Werke. Intern im ZDF wurde der Film wegen seiner Kirchen-szenen (Verletzung religiöser Gefühle) ein halbes Jahr diskutiert und mit einer Schnittauflage von 30 Minuten zensiert. Der damali-



Michael Otto als Meister Janus in »Axel von Auersperg«.



ge Programmleiter Prager (er ist inzwischen nicht mehr unter uns) verdammt das Werk. Ich berief eine Pressekonferenz in Hamburg ein, doch das ZDF verbot die dortige Vorführung des Films.

Gegen die verstümmelte Sendung meines Werkes im Fernsehen konnte ich rechtlich nichts unternehmen. Wir Filmemacher sind immer noch gezwungen, Verträge zu unterschreiben, die dem Fernsehen alle Schweineereien mit dem Werk eines Autors gestatten. Meine Bitte um Solidarität bei Kollegen wie

Lilienthal, Schroeter und Alexander Kluge wurde nicht gehört. Sie hatten verständliche Angst. Ich bekam die Auswirkungen meines Protestes hart zu spüren. Das ZDF, besonders die Abt. Kleines Fernsehspiel, die sich durch meine Filme viele Lorbeeren verdient hatte (z.B. Bettwurst), ignorierte mich fortan.

Auszug aus dem Drehbuch:

Sara, ganz leise und den Kopf auf Axels Schulter neigend: Sara.

Axel, die Ketten fallend lassend: Sara, ich bin nicht mehr einsam.

Sara: Ich will dich mit dem Schleier meines Haares umhüllen, dem der Duft welkender Rosen entströmt! . . .

Blicke in meine Augen und erkenne darin die Seele jener schönen Nächte, in denen du durch die Täler wandeltest und dein sehnsuchtsvoller Blick den Sternenhimmel suchte — erkenne in mir das Ziel, das du in unbekanntem Welten suchtest.

(Pause)

Axel, mit dumpfer Stimme und mit geschlossenen Augen: Nenne mir deinen Namen, und sollte er meine Lippen verbrennen, ich muß ihn dir nachsprechen.

(Tiefe Stille)

Sara, ohne den Kopf zu heben: So schenkst du mir das Leben?

Axel umschlingt sie mit dem Arme und führt sie zu dem Ebenholz-Betstuhl, der mit violetten Kissen belegt ist.

Mit triumphierendem Lächeln und jugendlicher Begeisterung sagt er: Sollte es unter den Königen der Erde einen Unsinnigen geben, der nicht das Dunkel deiner Haare mit diesen schimmernden Geschmeiden schmücken würde! — Dir, nur dir allein gehören alle diese Schätze, dieser so lange verborgene Reichtum, den du dem Schoße der Erde entrissen hast! . . .

Vergönne es mir, nur die tödliche Blässe dei-